



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrer **Karl-Martin Unrath**
Frankfurt am Main, Evangelische Freikirchen

28. März 2010

Palmsonntag

hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

Autor: Pfarrer Karl-Martin Unrath • Sprecherin: Monika Hessenberg

Das Kreuz mit dem Kreuz

Musik

Stau auf der Autobahn. Ich stecke mitten drin. Im Radio haben sie einen Unfall in Gegenrichtung gemeldet. Warum stecken dann wir im Stau? Noch einmal der Verkehrsfunk: „...nach einem schweren Unfall mehrere Kilometer Stau. Auch in Gegenrichtung Stau durch Schaulustige.“ „Gaffer!“, ärgere ich mich. „Wegen dieser unsäglichen Gaffer stecke ich im Stau.“

Warum gaffen die Gaffer? Psychologen sagen: Gaffer vergewissern sich am Leid anderer des eigenen Wohlergehens, am Tod anderer des eigenen Lebens.

Mit dem heutigen Palmsonntag beginnt die letzte Woche der Passionszeit. In diesen Wochen zwischen Aschermittwoch und Karsamstag betrachten Christinnen und Christen von alters her das Leiden Jesu. In besonderer Weise gilt das für diese letzte Woche, die Karwoche, die stille Woche. Wir betrachten das Leiden und Sterben Jesu.

Sind wir also Gaffer?

Musik

Wir betrachten in der Karwoche, die heute beginnt, in besonderer Weise das Leiden und Sterben Jesu. Sind wir also Gaffer, so ähnlich wie die Leute, die auf den Straßen schlimme Unfälle begaffen?



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrer **Karl-Martin Unrath**
Frankfurt am Main, Evangelische Freikirchen

28. März 2010

Palmsonntag

hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

Immer wieder sehen sich Christinnen und Christen dem Vorwurf ausgesetzt, die intensive Betrachtung des Leidens eines Menschen sei irgendwie ungesund, zumindest aber unästhetisch. Außerdem sei sie Ausdruck einer schwarzen Pädagogik, die den Menschen klein hält.

Bedenkt man zum Beispiel einige der traditionellen Kirchenlieder der Passionszeit, könnte man versucht sein, den Kritikern recht zu geben. „O Haupt voll Blut und Wunden... Gegrüßet seist du mir“ und „Du großer Schmerzensmann, vom Vater so geschlagen“.

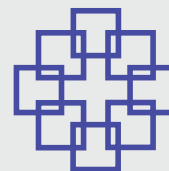
Wer in einer kirchlichen Frömmigkeit nicht zu Hause ist, wird von diesen und ähnlichen Liedern merkwürdig berührt sein. Wird hier nicht wirklich das Leiden verherrlicht, vielleicht sogar die Gewalt, die zum Leiden führt?

Sind solche Lieder nicht tatsächlich Ausdruck einer ungesunden Frömmigkeit, deren deutlichstes Zeichen das Kreuz ist?

Viele Menschen sehen das so. 1991 klagte deshalb eine Familie in Regensburg gegen das Kruzifix im Klassenzimmer. Die Darstellung des gefolterten Jesus am Kreuz habe eine verrohende und die Psyche des Kindes belastende Wirkung, argumentierten sie. Der Rechtsstreit ging bis vor das Bundesverfassungsgericht, das der Klage der Familie 1995 im Kern Recht gab. Wo es von Schülern oder Eltern verlangt wird, ist das Kreuz im Klassenzimmer seither abzuhängen.

Musik

Das Kreuz Jesu – ein verrohendes, zumindest aber psychisch belastendes Symbol: Vielfach wird das so empfunden. Wie konnte es dazu kommen?



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrer **Karl-Martin Unrath**
Frankfurt am Main, Evangelische Freikirchen

28. März 2010

Palmsonntag

hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

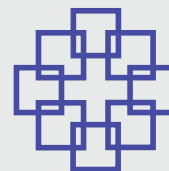
Christinnen und Christen sind überzeugt, dass das Leiden und Sterben Jesu etwas mit ihrem Leben zu tun hat, dass es für sie im Leben und im Sterben Heil bedeutet. Sie glauben und bekennen das Kreuz als das Zeichen des Lebens.

Zugleich tun sie sich zunehmend schwer damit, das selbst zu verstehen, es zu begründen und anderen zu vermitteln.

Eine Schwierigkeit liegt offensichtlich darin, dass Menschen kaum noch bereit und in der Lage sind, sich mit Leid wirklich auseinander zu setzen. Die Gaffer tun das ja gerade nicht. Sie konsumieren an Unfallorten und in Talkshows das persönliche Elend Anderer. Nicht, um sich damit auseinanderzusetzen, sondern um sich davon abzusetzen. So ist es nicht verwunderlich, dass immer mehr Menschen mit der Passionszeit immer weniger anfangen können.

„Der Schützenverein lädt ein zum bunten Ostereierschießen, am Karfreitag, um 15.00 Uhr“, las ich kürzlich in einem Lokalblättchen. Buntes Ostereierschießen am Karfreitag, zur Sterbestunde Jesu – das ist geschmacklos, auch wenn man sich persönlich der christlichen Botschaft nicht verbunden fühlt. Eher über kurz als lang, befürchte ich, werden die Ostermärkte selbst am Karfreitag geöffnet haben. Die Passionszeit scheint zur vorösterlichen Freudenzeit zu werden, so wie die Adventszeit, die auch einmal Buß- und Fastenzeit war, zur vorweihnachtlichen Festzeit geworden ist.

Na und? Was ist falsch daran? Es war ein Pfarrerkollege, ausgerechnet, der mir einmal sagte, die Passionszeit sei eigentlich eine Freudenzeit. Schließlich, so sagte er, glauben wir doch als Christinnen und Christen, dass der Tod Jesu am Kreuz für uns Leben bedeutet. Ja, Herr Kollege, ich glaube das. Und doch: wer so redet, der nimmt das Leiden Jesu als menschliches Leiden gar nicht ernst. Wer so redet, dem ist das Leiden Jesu zu einem blutleeren, dogmatischen Begriff geworden, zu einer Floskel, die er konsumiert, um sich dem wirklichen Leiden von Menschen nicht stellen zu müssen.



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrer **Karl-Martin Unrath**
Frankfurt am Main, Evangelische Freikirchen

28. März 2010

Palmsonntag

hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

Wer so redet, der ist ein Gaffer.

Er bleibt letztlich auf Distanz. So wird die Aussage, dass das Leiden Jesu Leben bedeutet, zur bloßen dogmatischen Floskel. Was diese Aussage mit dem eigenen Leben zu tun, bleibt völlig unklar. Mit einer solchen dogmatischen Floskel lässt sich nicht leben und nicht leiden und schon gar nicht mitleiden.

Musik

Wo das Leiden Jesu als menschliches Leiden ernst genommen wird, wird sein Kreuz zum Zeichen des Lebens. Wo nicht, bleibt die Aussage, dass Jesu Leiden für uns Menschen Leben bedeutet, eine dogmatische Floskel.

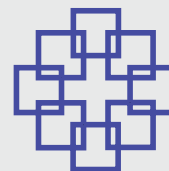
Die ist ja nicht falsch, aber sie kann nicht verstanden werden.

Das gilt für Christinnen und Christen ebenso, wie für Menschen, die einer anderen Religion angehören, oder für Menschen, die gar keinen Bezug zur Religion haben.

Muslime etwa finden jede Form der Kreuzestheologie schlicht gotteslästerlich. Als Beispiel dafür steht die Aussage des Islamwissenschaftlers und Schriftstellers Navid Kermani. Er schrieb im März letzten Jahres in der Neuen Züricher Zeitung:

Sprecherin:

„Kreuzen gegenüber bin ich prinzipiell negativ eingestellt. Nicht, dass ich die Menschen, die zum Kreuz beten, weniger respektiere als andere betende Menschen. Es ist kein Vorwurf. Es ist eine Absage. Gerade weil ich ernst nehme, was es darstellt, lehne ich das Kreuz rundherum ab. Nebenbei finde ich die Hypostasierung des Schmerzes barbarisch, körperteufend, ein Undank gegenüber der Schöpfung, über die wir uns freuen, die wir genießen sollen, auf dass wir den Schöpfer erkennen. Ich kann im Herzen



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrer **Karl-Martin Unrath**
Frankfurt am Main, Evangelische Freikirchen

28. März 2010

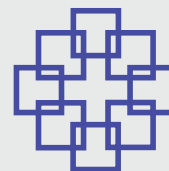
Palmsonntag

hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

verstehen, warum Judentum und Islam die Kreuzigung ablehnen. Sie tun es ja höflich, viel zu höflich, wie mir manchmal erscheint, wenn ich Christen die Trinität erklären höre und die Wiederauferstehung und dass Jesus für unsere Sünden gestorben sei. Der Koran sagt, dass ein anderer gekreuzigt worden sei. Jesus sei entkommen. Für mich formuliere ich die Ablehnung der Kreuzestheologie drastischer: Gotteslästerung und Idolatrie“

Peter Steinacker, der damalige Kirchenpräsident der Evangelischen Kirche von Hessen und Nassau und der Mainzer Kardinal Karl Lehman lehnten es darauf hin ab, zusammen mit Navid Kermani den Hessischen Kulturpreis entgegen zu nehmen. Kermani, so sagten sie, habe „fundamentale und unversöhnliche Angriffe auf das Kreuz als zentrales Symbol des christlichen Glaubens“ geäußert. Nun, der Streit ist beigelegt und der Preis gemeinsam entgegengenommen. Auch soll nicht unerwähnt bleiben, dass Kermani in seinem Artikel durchaus auch Annäherungen an das Kreuz versucht hat. So unversöhnlich war der Angriff auf das Kreuz also nicht.

Was bleibt ist aber die Tatsache eines fundamentalen Unverständnisses des Kreuzes: Bei Kermani wird das deutlich, wenn er von Menschen redet, die zum Kreuz beten. Christinnen und Christen beten nicht zum Kreuz, sondern zum gekreuzigten und auferstandenen Christus. Das selbe fundamentale Unverständnis findet sich aber nicht nur bei Nicht-Christen: „Mir hat Kermani aus der Seele gesprochen,“ schrieb Leserin Marlies K. in einem Brief an eine Zeitung, „ich habe noch nie verstanden, warum ein Folterinstrument mit einem leidenden Christus den christlichen Glauben symbolisiert – und nicht der Fisch, das Zeichen der Urchristen. Als mein Sohn klein war, mussten wir das Kreuz abhängen, wenn er in einem Raum schlafen sollte, in dem es hing, so sehr hat es ihn erschreckt.“



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrer **Karl-Martin Unrath**
Frankfurt am Main, Evangelische Freikirchen

28. März 2010

Palmsonntag

hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

Das alles kann nicht verwundern. Dass das Kreuz ein Stein des Anstoßes ist, ist nirgendwo klarer ausgedrückt, als in der Bibel selbst:

„Wir dagegen verkündigen Christus als den Gekreuzigten: für Juden ein empörendes Ärgernis, für Heiden eine Torheit“ (1. Korintherbrief 1,23), schreibt der Apostel Paulus. Das Wort vom Kreuz, den einen eine Gotteslästerung, den anderen einfach Geschwätz. Denen aber, die berufen sind, die glauben, schreibt der Apostel Paulus weiter, ist das Wort vom Kreuz „eine Kraft Gottes“, eine Kraft zum Leben.

Musik

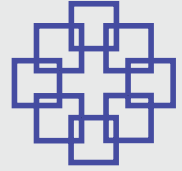
Ich frage mich, was wäre gewesen, wenn Jesus dem Leiden ausgewichen wäre und damit dem Kreuz. Was wäre gewesen, wäre Jesus am Palmsonntag nicht in Jerusalem eingezogen. Die Bibel erzählt, dass er sehr genau wusste, wozu das führen würde.

Sprecherin:

Als Jesus nach Jerusalem hinaufzog, nahm er unterwegs die zwölf Jünger beiseite und sagte zu ihnen: Wir gehen jetzt nach Jerusalem hinauf; dort wird der Menschensohn den Hohenpriestern und Schriftgelehrten ausgeliefert; sie werden ihn zum Tod verurteilen und den Heiden übergeben, damit er verspottet, gegeißelt und gekreuzigt wird; aber am dritten Tag wird er auferstehen.

Matthäusevangelium 20,17-19

Jesus hat die Liebe Gottes zu seiner Welt in einer so radikalen Weise verkündigt, dass er sich damit die Feindschaft von Menschen zugezogen hat: Als er verhindert hat, dass die Ehebrecherin gesteinigt wurde, wie die religiösen und gesellschaftlichen Regeln es verlangt hätten; als er Menschen am Sabbat geheilt hat, obwohl doch am Sabbat jede Arbeit verboten war; als er mit Huren und zwielichtigen Gestalten gefeiert hat, was sich nicht nur für die Frommen verbietet.



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrer **Karl-Martin Unrath**
Frankfurt am Main, Evangelische Freikirchen

28. März 2010

Palmsonntag

hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

All das lebte und verkündigte er als Ausdruck der bedingungslosen Liebe Gottes, die jedem Menschen gilt.

Es war die Botschaft von der bedingungslosen Liebe Gottes, die Jesus ans Kreuz gebracht hat. Für die Botschaft der Liebe hat er gelitten.

Das Kreuz besiegelt die Botschaft der Liebe Gottes.

Wäre Jesus ausgewichen, würde der Liebe das Siegel fehlen.

Das Kreuz Jesu ist das Zeichen der Liebe Gottes.

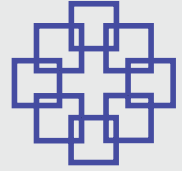
Mit der Auferweckung Jesu hat sich Gott zu dem Gekreuzigten bekannt. Und zu seiner Botschaft der Liebe.

Christen verlassen sich auf die Liebe Gottes, weil Christus für diese Liebe gelitten hat. Weil er dafür gekreuzigt wurde und von Gott auferweckt. Sie verlassen sich darauf, im Leben und im Sterben; im Erfolg und im Scheitern; im Glück und in Trauer; wenn sie strotzen vor Kraft und wenn nichts mehr geht.

Alles bleibt umfasst von der Liebe Gottes.

Mit dem heutigen Palmsonntag beginnt die letzte Woche der Passionszeit. In der betrachten Christinnen und Christen von alters her das Leiden Jesu. In besonderer Weise gilt das für diese letzte Woche, die Karwoche, die stille Woche. Sie betrachten das Leiden und Sterben Jesu.

Nicht, wie Gaffer einen Unfall auf der Autobahn begaffen: Abbremsen, Scheibe runter, „Armer Kerl! Gut, dass es mich nicht erwischt hat“, Scheibe hoch, beschleunigen.



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrer **Karl-Martin Unrath**
Frankfurt am Main, Evangelische Freikirchen

28. März 2010

Palmsonntag

hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

Wer Christus am Kreuz, den „großen Schmerzensmann“ mit dem „Haupt voll Blut und Wunden“ nur begafft, wird nie begreifen, wie sehr dieses Bild des Leidens Ausdruck der Liebe ist.

Wer die Betrachtung des Leidens Christi schlicht ungesund findet und unästhetisch, sollte daran denken, dass Leiden nun einmal ungesund und unästhetisch ist. Der Betrachter versucht, dem standzuhalten. Nur so kann das Leiden überwunden werden.

Das Leiden Jesu ist Ausdruck der Liebe, die er in Wort und Tat verkündigt hat. Das Kreuz Christi besiegelt die Liebe Gottes, die, gerade im Leiden, der Grund aller Hoffnung ist.

Deswegen beten Christinnen und Christen noch lange nicht zum Kreuz,. Aber sie beten dankbar zum Gekreuzigten:

„O Haupt voll Blut und Wunden... begrüßet seist du mir.“

Musik